

Ev. Markus-Kita



*Liliencronstr. 15, 12167 Berlin
030 797 834 20
kita@markus-gemeinde.de*

Konzeption



Foto: DWBO, Nils Bornemann

Gedicht vom Spinatesser

Bevor Olaf Grunnholm
die Brücke über den
hellgrünen, reißenden Fluss Tra-Um
vollenden kann,
wird er verschleppt.
Als er nach langer Zeit
zu seiner Arbeit zurückkehren darf,
hat er das Geheimnis vergessen;
die Brücke
wird nie mehr zu Ende gebaut.
Olaf ist drei Jahre alt.
Man hat ihn
von seinen Bausteinen
zum Spinatessen geholt.
Es stehen viele halbfertige Brücken
am hellgrünen, reißenden Fluss Tra-Um.

J. Reding

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitende Worte zur Konzeption der Markus-Kita	5
1.1	Eine Geschichte im Markusevangelium – und was sie heute noch mit uns zu tun hat	5
1.2	Die Kitakonzeption der Markus-Kita als kontinuierlicher Prozess	6
2	Beschreibung unseres Hauses	7
2.1	Träger und Erreichbarkeit	7
2.2	Lage und Einrichtung.....	7
2.3	Außengelände.....	8
3	Gesetzliche Grundlagen.....	9
3.1	Rechte von Kindern und Kinderschutz	9
3.2	Weitere rechtliche Regelungen	10
4	Leitbild und Leitlinien der Markus-Kita.....	11
5	Beruf als Berufung – unser Team und unsere Teamkultur.....	13
5.1	Unser Team	13
5.2	Unsere Teamkultur.....	13
5.2.1	Vorbild	13
5.2.2	Übereinstimmung.....	13
5.2.3	Lebenslanges Lernen.....	14
6	Ziele unserer pädagogischen Arbeit.....	16
6.1	Ich-Kompetenzen	16
6.2	Soziale Kompetenzen.....	17
6.3	Sachkompetenzen.....	17
6.4	Lernmethodische Kompetenzen.....	17
6.5	Entscheidungskompetenzen	17
7	Unsere pädagogischen Grundsätze	18
7.1	Bildungsverständnis und unsere Haltung als Pädagogin/Pädagoge	18
7.2	Kinder sind neugierig.....	18
7.3	Kinder brauchen Respekt und Liebe.....	19
7.4	Kinder wollen teilnehmen und teilhaben	19
8	Ganzheitliche Arbeit aus Überzeugung – unsere Handlungsfelder ...	21
8.1	Tagesstruktur.....	21
8.2	Be(ob)achtung und Dokumentation	22

8.3	Raumgestaltung.....	23
8.4	Projekte	24
8.5	Integration und Frühförderung.....	24
8.6	Übergänge	25
8.6.1	Grundsätzliches zu Übergängen.....	25
8.6.2	Eingewöhnung.....	26
8.6.3	Übergänge in der Kita	27
8.6.4	Übergang in die Grundschule	27
8.7	Erziehungspartnerschaft mit Eltern.....	28
9	Setzen neuer Maßstäbe – die Umsetzung der Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms in der Markus-Kita.....	30
9.1	Grundsätzliches zu den Bildungsbereichen	30
9.2	Bildungsbereich „Gesundheit“.....	30
9.2.1	Bewegung.....	30
9.2.2	Gesunde Ernährung.....	31
9.2.3	Körper- und Sexualentwicklung	32
9.2.4	Hygiene und Körperpflege.....	32
9.3	Bildungsbereich „Soziales und kulturelles Leben“	33
9.4	Bildungsbereich „Kommunikation“.....	34
9.5	Bildungsbereich „Kunst“	35
9.5.1	Bildnerisches Gestalten.....	36
9.5.2	Musik.....	36
9.5.3	Theaterspiel	37
9.6	Bildungsbereich „Mathematik“.....	37
9.7	Bildungsbereich „Natur, Umwelt und Technik“.....	39
9.8	Bildungsbereich „Religiöse Grunderfahrungen“	40
	Impressum.....	42

1 Einleitende Worte zur Konzeption der Markus-Kita

1.1 Eine Geschichte im Markusevangelium – und was sie heute noch mit uns zu tun hat

Ein Beitrag von Pfarrer Wolfram Bürger

Über dem Spielplatz der Kita erhebt sich die Markuskirche. Im Chorraum sind drei gebogene Fenster mit Bleiverglasungen angebracht. Von außen erscheinen sie grau und unscheinbar. Aber von innen leuchten sie, besonders dann, wenn die Sonne über dem Markusplatz scheint. Die Fenster nehmen Bezug auf eine Geschichte im 5. Kapitel des Markusevangeliums. Im linken Fenster sieht der Betrachter, wie sich Menschen in Sorge an Jesus wenden, weil sie Hilfe von ihm erwarten. „Fürchte dich nicht!“ steht als Bildunterschrift darunter. Auch im rechten Fenster wird ein Zitat wiedergegeben: „Glaube nur!“ Jesus hält ein Mädchen in seinen Armen, das er neu zum Leben erweckte.

Es gehört zu den Grundzügen des christlichen Glaubens, menschliches Leben nicht preiszugeben, sondern zu schützen und zu fördern. Dies geschieht vor dem Hintergrund seiner Zerbrechlichkeit. Die biblische Geschichte von der Auferweckung der Tochter des Jairus hat somit etwas Programmatisches für die Trägerschaft einer evangelischen Kindertagesstätte.

Die Markusgemeinde ist sich der Verantwortung bewusst, die daraus erwächst, dass Eltern darauf vertrauen, ihre Kinder bei uns in guten Händen zu wissen. Die Zuwendung Gottes zu den Menschen ist für uns Zuspruch und Anspruch zugleich: Zuspruch, indem Pädagoginnen und Pädagogen mit Zutrauen und Freude ihren Beruf ausüben; Anspruch, indem sie Kinder auf ihrem Weg begleiten und sie dabei ermutigen, sich selbst und ihre Umwelt mit ihren unerschöpflichen Möglichkeiten wahrzunehmen.

„Fürchte dich nicht; glaube nur!“ Jesus hatte das zu denjenigen gesagt, die voller Sorge um ihr Kind waren. Die Markus-Kita ist ein Ort, an dem dieses Wort täglich neuen Sinn erhält. Eltern können fest damit rechnen, dass ihre Kinder in der Zeit ihres Aufenthalts nicht verbogen und verzogen, sondern im Geist der Nächstenliebe, der Gemeinschaft und der Achtung vor dem Leben erzogen werden. Eltern und Kinder sind darüber hinaus eingeladen, teilzuhaben an der Gemeinschaft in Kita und Gemeinde, in der Menschen ihren Glauben nicht als

billigen Trost verstehen, sondern daraus Kraft und Orientierung für ihr eigenes Handeln schöpfen.

Das mittlere der drei Fenster in der Apsis der Markuskirche verzichtet übrigens auf figürliche Darstellungen. Auch Schriftzitate kommen dort nicht vor. Dafür entfaltet es ein breites Farbspektrum und lässt Raum für Phantasie. Die Markusgemeinde legt Wert darauf, die Zukunft nicht als eine bloße Fortschreibung der Vergangenheit zu sehen. Neue Ideen und Impulse sind willkommen, Veränderungen werden kreativ gestaltet.

1.2 Die Kitakonzeption der Markus-Kita als kontinuierlicher Prozess

Diese Konzeption soll dazu beitragen, unseren Kitaalltag verständlich und transparent darzustellen. Den Kitamitarbeiterinnen/-mitarbeitern dient sie als Dokumentation des Erreichten und als Motivation, um den hohen Standard stets weiterzuentwickeln. Für offizielle Stellen in der Kirche, Verwaltung und Politik sowie für die Eltern und andere Interessierte ist die Konzeption der qualitative Maßstab, an dem wir uns messen lassen.

Ergänzend zu der Konzeption beschreiben wir unser konkretes Handeln in Schlüsselsituationen im Qualitätsmanagementhandbuch der Kita. Dort sind Ziele und Regelungen verbindlich festgehalten und es wird im ständigen Prozess überarbeitet. Darüber hinaus sind in der ausführlichen Broschüre „Hand in Hand und Schritt für Schritt...– Wissenswertes für Eltern“ alle wesentlichen Vereinbarungen zwischen Elternschaft und Kita nach Etagen gegliedert aufgeführt. Diese Handreichung dient vor allem neuen Eltern zur Orientierung im Alltag.

Es kommen ständig neue Herausforderungen auf uns zu und die Rahmenbedingungen verändern sich. Als Team und zusammen mit dem Träger befinden wir uns daher in einem kontinuierlichen Prozess der fortlaufenden Weiterentwicklung. Vor diesem Hintergrund reflektieren wir unsere Arbeit in Besprechungen und bei Teamtagen regelmäßig und vereinbaren gemeinsame Vorgehensweisen, die in dieser Kitakonzeption fortgeschrieben werden.

2 Beschreibung unseres Hauses

2.1 Träger und Erreichbarkeit

Der Träger unserer Kita ist die Evangelische Markus-Kirchengemeinde Steglitz, Albrechtstraße 81a, 12167 Berlin, telefonisch erreichbar unter 030/794706-0.

Die Kita selbst befindet sich in der Liliencronstraße 15, 12167 Berlin (Telefon: 030/797834-20, E-Mail: kita@markus-gemeinde.de).

Unsere Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 6 Uhr bis 17 Uhr.

2.2 Lage und Einrichtung

Die Markus-Kita und die Markus-Kirche liegen direkt an einer kleinen Grünanlage, dem Markusplatz. Das Gemeindezentrum befindet sich ganz in der Nähe, in der Albrechtstraße 81a (s. Träger).

Bereits 1958 wurde die Kita eröffnet. Seit dieser Zeit hat sie sich stark gewandelt. Seit dem letzten Umbau in den Jahren 2008 bis 2013 bietet das Haus Platz für 130 Kinder im Alter von 8 Wochen bis zum Schuleintritt.

Große, helle Räume beherbergen im 1. Obergeschoss die Krippenkinder, im 2. und 3. Obergeschoss die älteren Kinder bis zur Einschulung. Im Erdgeschoss befinden sich ein kleiner Bewegungsraum, der Personalraum der Küche und die Vollküche des Hauses. Das Leitungsbüro, ein großer Mehrzweckraum und die Personalküche/Mitarbeiterzimmer befinden sich im 4. Obergeschoss.



Fotos: Edeltraud Flindt

Alle Gruppenräume haben Schallschutzdecken. Viele Außenfenster und Fenster zu den Fluren bzw. zwischen den Räumen vermitteln eine offene, transparente Atmosphäre.

2.3 Außengelände

Das verhältnismäßig kleine Außengelände wurde mit den Jahren ehrgeizig umgestaltet. Ein attraktiv abgeteilter Bereich bietet mit kleinem Sandkasten und „Baby-Rutsche“ einen geschützten Außenbereich für die Krippenkinder. Daneben befindet sich die gepflasterte „Rennstrecke“ für die Nutzung von Fahrzeugen. Nestschaukel, große Wippe, Kletter- und Spielhäuser ergänzen die Angebote für die älteren Kinder. Eine Ballspielecke wird von allen Kindern gerne genutzt. Eine ebenerdige Terrasse zum Hinterhofgarten bietet im Erdgeschoss einen zusätzlich geschützten Aufenthaltsbereich im Freien für die Krippenkinder.



Foto: Edeltraud Flindt

Direkt angrenzend an das Kitagelände befindet sich der Markus-Platz mit großer Wiese sowie der Markus-Spielplatz. Fußläufig ist zudem der große Steglitzer Stadtpark mit seinen vielen Möglichkeiten und Spielplätzen zu erreichen.

3 Gesetzliche Grundlagen

3.1 Rechte von Kindern und Kinderschutz

Die Basis unserer täglichen Arbeit sind die in der UN-Kinderrechtskonvention festgehaltenen und überall auf der Welt geltenden Rechte von Kindern. Es ist unsere oberste Pflicht, diese Rechte (s. Abbildung) zu schützen und nachdrücklich für sie einzutreten.



Quelle: Susanne Schäfer

Aus diesen Rechten der Kinder leitet sich für uns direkt, neben dem Auftrag der Betreuung und Bildung, ein Schutzauftrag für die uns anvertrauten Kinder ab. Dieser Schutzauftrag ist festgeschrieben im §8a des Kinder- und Jugendhilfegesetz (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung). Eine Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet ist.

Aufgabe der Pädagoginnen/Pädagogen ist es, Gefährdungen so früh wie möglich zu erkennen, um Hilfe anzubieten und (weiteren) Schaden vom Kind abzuwenden. Um diesem Auftrag gerecht zu werden, sind unsere Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter geschult, Signale für Gefährdung frühzeitig wahrzunehmen und einzuschätzen.

Liegen Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vor, gibt es ein verbindliches Verfahren für den weiteren Umgang. Dazu gehört die **anonyme Beratung** durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ im Gesundheitsamt Steglitz und die Zusammenarbeit mit anderen beratenden Institutionen.

In der Regel suchen wir zuerst das Gespräch mit den Eltern, um auf die Inanspruchnahme von Hilfe hinzuwirken (z. B. familienunterstützende Hilfen, Beratungsstellen). Bei fortbestehender Gefährdung und bei akutem Missbrauchsverdacht sind wir entsprechend §8a Kinder- und Jugendhilfegesetz verpflichtet, das Jugendamt zu informieren.

Präventiv sorgen wir für den Schutz der Kinder, indem wir entsprechend des Berliner Bildungsprogramms die körperlichen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten der Kinder fördern und Familien in belastenden Lebenslagen nach unseren Möglichkeiten begleiten und unterstützen.

3.2 Weitere rechtliche Regelungen

Neben der bereits oben erwähnten UN-Kinderrechtskonvention und dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) gelten für uns folgende rechtliche Regelungen:

- Gesetz zur Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege (Berliner Kita Gesetz)
- Kirchengesetz für die Kindertagesstättenarbeit in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
- Berliner Bildungsprogramm (BBP) für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt

4 Leitbild und Leitlinien der Markus-Kita

Unser Leitbild ist das „Haus des Kindes“, in dessen Zentrum Beziehung und Be(ob)achtung stehen. Das Fundament bildet unsere Wertebasis (Glaube, Individualität, Vielfalt, Nachhaltigkeit, Partizipation usw.).



Quelle: „Haus des Kindes“ nach Dorothee Jacobs. Foto: Edeltraud Flindt

Geprägt wird das „Haus des Kindes“ durch gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kindern, den Eltern, im Team und mit der Schule, um

den Übergang von der Familie in die Kita, die Zeit in der Kita und später den Übergang von der Kita in die Schule zum Wohle des Kindes zu gestalten. Aufgabe und Ziel ist es, den Radius des Kindes in seiner Welt, in der Gemeinschaft und in der Welt insgesamt zu erweitern sowie das Kind beim Erwerb von Kompetenzen (im Alltag, beim Spiel, in Projekten, im Raum, in der Natur) zu fördern. Das Kind soll in Sinnzusammenhängen lernen.

Als evangelische Kita ist das christliche Menschenbild Grundlage unserer Arbeit: Gott hat uns alle unterschiedlich geschaffen! Raum zu haben für individuelle Eigenarten und anderen diesen Raum einzuräumen, schafft ein Miteinander, das geprägt ist von Toleranz und gegenseitiger Wertschätzung.

Aus dieser Überzeugung heraus, haben wir neben unserem Leitbild unsere neun Leitlinien entwickelt:

1. Wir begleiten Kinder in ihrem Aufwachsen und eröffnen ihnen in Ergänzung zur Familie Lebens- und Lernräume.
2. Wir nehmen jedes Kind als Geschöpf Gottes wahr und stärken es in seinem Selbstsein und im Prozess seiner Selbstwerdung. Wir laden die Kinder zur Begegnung mit unserer Religion ein.
3. Wir sind offen für Kinder und Eltern anderer religiöser und weltanschaulicher Überzeugungen.
4. Wir setzen uns ein für die Integration von behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern.
5. Ein vertrauensvolles Aufeinanderzugehen von Eltern und Pädagoginnen/Pädagogen, gegenseitige Akzeptanz und eine wertschätzende Haltung schaffen die Basis für gelingende Erziehungspartnerschaft.
6. Die Professionalität der Pädagoginnen/Pädagogen hat für die Qualität unserer Arbeit einen hohen Stellenwert. Durch regelmäßige Fortbildungen entwickeln sie ihre Kompetenzen ständig weiter.
7. Unsere Kindertageseinrichtung ist Teil der Evangelischen Markus-Kirchengemeinde.
8. Damit bietet sie zusätzliche Erfahrungsräume und Kommunikationsmöglichkeiten.
9. Die evangelische Kindertagesstätte ist ein wesentlicher Bestandteil des öffentlichen Lebens. Wir gestalten Nachbarschaft, suchen Bündnispartner und knüpfen Netzwerke im Gemeinwesen.

5 Beruf als Berufung – unser Team und unsere Teamkultur

5.1 Unser Team

Unser Team setzt sich aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen, die ihren Beruf nicht nur als „Job“, sondern als Berufung verstehen.

In jeder Etage arbeitet mindestens eine Fachkraft mit einer Zusatzqualifikation für Integration.

Der Personalschlüssel ist abhängig von der Belegungszahl, der täglichen Betreuungszeit sowie dem Alter der Kinder und unterliegt daher Veränderungen. Zusätzlich beschäftigen wir Praktikantinnen und Praktikanten, Mehraufwandsentschädigung-Kräfte, ehrenamtliche Helfer und bei Bedarf Aushilfskräfte von externen Anbietern.

5.2 Unsere Teamkultur

In der Ausbildung und Arbeitspraxis pädagogischer Berufe werden drei Begriffe stark diskutiert, die für uns ebenfalls grundlegend für die Gestaltung unseres Arbeitsalltags im Team sind: Vorbild, Übereinstimmung und lebenslanges Lernen.

5.2.1 Vorbild

Wir wissen um die Vorbildfunktion, die wir für die Kinder in unserer Kita haben. Deshalb machen wir uns im Team unser eigenes Handeln immer wieder bewusst und reflektieren unsere Haltungen. Kinder beobachten nicht nur, wie wir mit ihnen umgehen, sie beobachten auch aufmerksam, wie wir als Erwachsene und Kolleginnen/Kollegen bzw. Leiterin und Mitarbeitende unsere Beziehungen gestalten und Entscheidungen treffen.

5.2.2 Übereinstimmung

Mit diesem Begriff der Vorbildfunktion hängt ein anderer Begriff eng zusammen, der der Übereinstimmung. Als Pädagoginnen/Pädagogen ist es uns wichtig, unsere Zusammenarbeit entsprechend unseres Leitbildes und der Leitlinien zu gestalten, wie sie für die Arbeit mit den Kindern grundlegend sind.

Hier sehen Leitung und Träger ihre besondere Verantwortung. Sie gestalten Arbeitsstrukturen und eine Kommunikationskultur als Umsetzung unseres Leitbildes und der Leitlinien im Alltag.

Unser evangelisches Profil drückt sich neben dem Leitbild und der Leitlinien darin aus, dass wir uns mit unseren theologischen Fragen, unserem Gottesbild oder unserer Glaubensentwicklung im Team auseinandersetzen können. Leitung und Träger schaffen Räume für diese Fragen und Orte, wo wir selbst religiöse Rituale oder Bibelgeschichten mit ihrer Bedeutung für unsere Person erleben.

Werte wie Achtsamkeit, Transparenz und gegenseitige Wertschätzung haben hier eine besondere Bedeutung. Achtsamkeit heißt auch, Belastungen aufmerksam wahrzunehmen und Verantwortung für die Gesunderhaltung der Mitarbeitenden zu übernehmen.

5.2.3 *Lebenslanges Lernen*

Wir sehen uns und unsere Arbeit in kontinuierlicher Entwicklung, also uns als lebenslang Lernende. Das heißt, wir nutzen Dienstbesprechungen, um unser Alltagshandeln zu hinterfragen, geben uns gegenseitig Feedback und entwickeln gemeinsam neue Lösungen. Durch Fortbildungen sind wir ebenfalls immer wieder angeregt, unser Tun zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Auch für uns Erwachsene gilt, dass Lernprozesse durch verlässliche Beziehungen im Team unterstützt werden. Darum fördern Leitung und Träger die Teamentwicklung auch durch Teamtage und einen konstruktiven Umgang mit Konflikten.



Fotos: Edeltraud Flindt

Anhand von Absprachen und Regeln für den Kitaalltag, beispielsweise zur Gestaltung von Projekten oder zur Tagesstruktur, setzen wir unsere Ziele sowie unser Leitbild und unsere Leitlinien konkret um. In diesen Alltagssituationen werden das Leitbild und unsere Leitlinien nicht nur für uns, sondern auch für Kinder und Eltern erlebbar. Darum sind die Ziele unserer Arbeit immer die

Grundlage für die alltäglichen organisatorischen Entscheidungen, die wir zu treffen haben. Ausgehend von den Fragen „Was wollen wir erreichen? Was ist uns wichtig?“ verständigen wir uns auf gemeinsame Vorgehensweisen. Hier setzen wir die Werkzeuge des Qualitätsmanagements ein, insbesondere gemeinsam erarbeitete Prozessregelungen.

6 Ziele unserer pädagogischen Arbeit



Foto: DWBO, Nils Bornemann

Jedes Kind trägt in sich die Anlagen für ein selbsterfüllendes Leben. Sein Selbstbildungswille ist dafür die stärkste Antriebskraft.

Basierend auf unserem Leitbild und unseren Leitlinien fördern wir daher gezielt die Kompetenzen der Kinder, um ihnen zu ermöglichen, ihr Leben

erfüllend zu gestalten. Diese Kompetenzen umfassen:

1. Ich-Kompetenzen
2. Soziale Kompetenzen
3. Sachkompetenzen
4. Lernmethodische Kompetenzen
5. Entscheidungskompetenzen

6.1 Ich-Kompetenzen

Ich-Kompetenzen beinhalten:

- **Selbstbewusstsein**
(„Ich bin ein Mädchen/ Junge“, „Ich bin groß/klein“ usw.)
- **Selbstwertgefühl**
(„Ich bin wichtig“, „Ich werde gehört und ernstgenommen“ usw.)
- **Selbstwirksamkeit**
(„Ich kann etwas verändern, wenn ich mich beteilige“)
- **Selbstvertrauen**
(„Ich kann das schaffen, aushalten, leisten“ usw.)



Foto: DWBO, Nils Bornemann

6.2 Soziale Kompetenzen



Foto: DWBO, Nils Bornemann

Soziale Kompetenzen werden durch das Leben in der Kitagemeinschaft gestärkt. Es gilt, Regeln auszuhandeln und zu akzeptieren, Verantwortung zu übernehmen, für sich und das eigene Handeln ebenso wie für andere und die Gruppe. Dazu gehört auch die Kommunikation mit Spielpartnern, das Lösen von Konflikten, Hilfe

leisten und annehmen, Vorbild sein und eigene Fehler akzeptieren.

6.3 Sachkompetenzen

Sachkompetenzen erwerben die Kinder durch das Kennenlernen unterschiedlicher Materialien (Knete, Holz, Papier usw.) und sie erproben die sinnvolle Anwendung von Handwerkszeug (Schere, Hammer, Säge usw.). Sie vertiefen ihr Verständnis für Zusammenhänge ihrer Umwelt.

6.4 Lernmethodische Kompetenzen



Fotos: DWBO, Nils Bornemann

Kinder machen die Erfahrung, dass sie lernen und nehmen eigenes Können wahr. Sie erproben unterschiedliche Formen des Lernens (ausprobieren, nachahmen, fragen usw.) und finden dadurch immer neue Wege, sich einer Aufgabe zu stellen.

6.5 Entscheidungskompetenzen

Um sich einzubringen und aus einer Angebotsvielfalt auszuwählen, benötigen Kinder Kriterien als Entscheidungsgrundlage. Hier wenden sie die oben genannten Kompetenzen an und erweitern ihren Erfahrungshorizont.

7 Unsere pädagogischen Grundsätze

7.1 Bildungsverständnis und unsere Haltung als Pädagogin/Pädagoge

Als Kita haben wir die Aufgabe, die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder in den Familien zu ergänzen und zu unterstützen. Unser Bild vom Kind und unsere eigenen Werte beeinflussen unser pädagogisches Handeln. Wir reflektieren unsere Grundhaltungen und ihren Einfluss auf unser Handeln regelmäßig im Team.

7.2 Kinder sind neugierig

Kinder sind von Anfang an aktiv, kreativ(-neugierig) und wollen mit allen Sinnen die Welt eigenständig erschließen und mitgestalten. Kinder streben von sich aus nach Weiterentwicklung und wollen immer mehr Verantwortung für sich und andere übernehmen. Kinder tragen den Keim für eine erfolgreiche Entwicklung in sich. Ihnen sind grundsätzlich positive Naturkräfte mitgegeben.



Foto: Anja Yuen

Ausgehend von diesem Bild von Kindern, orientieren wir unsere pädagogische Arbeit an bestimmten Grundsätzen. Wir sind Kindern dabei behilflich, sich ein Bild von der Welt zu machen, indem wir ihre Fragen oder Erklärungen ernst nehmen und mit ihnen zusammen nach Antworten suchen.

Hier liegt uns die Chancengleichheit aller Kinder besonders am Herzen und hängt eng mit unserem Selbstverständnis als evangelische Kita zusammen. Für uns ist jeder Mensch und jedes Kind von Gott gewollt und bereichert unsere Gemeinschaft, egal aus welcher Familie, Kultur oder Religion es kommt.

In der Kita treffen Kinder aus unterschiedlichen Familien, mit unterschiedlichen Sprachen, Voraussetzungen, Alter und mit unterschiedlichem Geschlecht zusammen. Sie erleben hier Unterschiede und Ähnlichkeiten. Wir regen die Kinder an, voneinander zu erfahren, voneinander zu lernen und sich in der Kita heimisch zu fühlen.

Je jünger Kinder sind, desto wichtiger sind wir Pädagoginnen/Pädagogen als Vorbilder und Partner, die Anregungen geben, Unterstützung leisten oder raten.

7.3 Kinder brauchen Respekt und Liebe



Foto: DWBO, Nils Bornemann

Respekt vor der Würde jedes (Menschen-)Kindes zeigt sich für uns auch darin, dass die Kinder uns als verlässliche Bezugspersonen erleben. Kinder können sich offen und neugierig auf ihre Umwelt einlassen, wenn sie sich in der Kita wohl und geborgen fühlen. Wir gehen respekt-

voll auf das Kind ein und nehmen seine Bedürfnisse nach Zuwendung, Trost und Orientierung wahr und orientieren uns daran. Hier spielen die Pflegesituationen in der Krippe und für alle Kinder die gemeinsamen Mahlzeiten oder die Ruhephasen eine besondere Rolle. Wir wollen die Kinder stärken, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und mitzuteilen, indem wir ihnen zeigen, dass wir darauf eingehen.

Kinder beschäftigen sich mit den Grundfragen menschlicher Existenz, wenn sie Ereignisse, wie die Geburt eines Geschwisterkindes, den Tod eines Verwandten oder Freundes, Konflikte und Trennungen erleben. Diese Grunderfahrungen von Freude, Trauer oder Schuld rufen Fragen nach dem Sinn des Lebens hervor. Wir verstehen unsere Aufgabe darin, uns mit den Kindern mit diesen Fragen auseinanderzusetzen und für die Kinder Gesprächspartner oder auch nur nahe Bezugsperson zu sein.

Als evangelische Kita können wir die Geschichten aus der Bibel für die Kinder nutzen. Gleichnisse und Bibelerzählungen nehmen Bezug auf diese großen Fragen und vermitteln eine Wertorientierung. Rituale geben Kindern Struktur und Geborgenheit in der Gemeinschaft, manchmal auch Trost.

7.4 Kinder wollen teilnehmen und teilhaben

Kinder erhalten in der Kita Möglichkeiten, das vorhandene Material selbständig zu erkunden, um so unterschiedliche Erfahrungen zu machen.

Im Kitaalltag beziehen wir Kinder möglichst früh in Aufgaben ein und geben ihnen Anreize, etwas selbst zu tun. Dadurch erleben Kinder, dass sie ein wichtiger Teil unserer Gemeinschaft sind und mit ihren Fähigkeiten zum Gelingen des Alltags beitragen können. Kinder sind interessiert daran, an Alltagssituationen,

wie Tischdecken, Anziehen oder Aufräumen aktiv mitzuwirken, denn dadurch können sie ihre Fähigkeiten weiterentwickeln.

Gleichzeitig ist uns wichtig, die Kinder an alltäglichen Entscheidungen zu beteiligen. Wir geben den Kindern verschiedene Möglichkeiten, ihre Wünsche und Anliegen angstfrei zu äußern und fragen sie auch danach. Ältere Kinder tauschen sich über unterschiedliche Ideen und Erwartungen in der Kindergruppe aus und entwickeln mit unserer Unterstützung gemeinsam Entscheidungen. Wir beteiligen Kinder bei der Planung von Projekten und beziehen sie in die Vorbereitung und Durchführung von Festen ein.

Als evangelische Kita wollen wir durch die Beteiligung der Kinder auch ihre Verantwortungsbereitschaft stärken. Sie erleben im Kitaalltag, dass die eigene Freiheit Grenzen hat und wir alle eine Mitverantwortung für andere Menschen, die Natur und zukünftige Generationen haben.

8 Ganzheitliche Arbeit aus Überzeugung – unsere Handlungsfelder

8.1 Tagesstruktur

Damit Kinder sich im Tagesverlauf orientieren können und ihre Bedürfnisse berücksichtigt sind, haben wir eine Tagesstruktur entwickelt. In dieser Tagesstruktur nehmen die Kinder ihre Mahlzeiten ein, können sich entspannen, sind in der gesamten Kindergruppe gemeinsam aktiv oder können ihren Spielpartner und Ort frei wählen. Wir geben den Kindern Bewegungsmöglichkeiten drinnen und draußen.

Jedes Kind und seine Eltern sollen sich bei uns willkommen fühlen. Deshalb ist es uns wichtig, das Kind und die Eltern persönlich zu begrüßen. Wir nehmen die Kinder in Empfang und begleiten – je nach Bedarf – das Ankommen in der Kita. Bis zum Frühstück ab 8.30 Uhr können die Kinder in den Räumen das vorhandene Spielmaterial frei nutzen.

Im Morgenkreis nach dem Frühstück begegnen sich die Kinder als Gruppe und nehmen wahr, wer da ist und wer fehlt. Im Elementarbereich ist der Morgenkreis unser Forum, den kommenden Tag in den Blick zu nehmen, aktuelle Gruppenthemen anzusprechen und gemeinsame Aktivitäten zu planen.

Das Mittagessen findet, nach den Aktivitäten, entsprechend der Altersgruppe zwischen 11 Uhr und 12 Uhr statt. Wir gestalten die gemeinsamen Mahlzeiten als Situation, in der die Kinder Gemeinschaft und Genuss erleben sollen.

Nach dem Mittagessen haben die Kinder die Möglichkeit zu schlafen oder sich auszuruhen. Hierbei ist uns wichtig, dass jedes Kind entsprechend seiner Bedürfnisse schlafen, ruhen oder ruhig spielen kann. Wir gestalten eine ruhige entspannende Atmosphäre. Den jüngsten Kindern geben wir durch feste Schlafplätze mit Kuscheltier und sich wiederholende Abläufe Sicherheit und Geborgenheit.

Am Nachmittag bieten wir als Zwischenmahlzeit von den Eltern mitgebrachtes frisches Obst und Gemüse an.

Anschließend haben die Kinder Freiräume, ihre eigene Tätigkeit zu wählen und können sich mit dem vorhandenen Material drinnen oder draußen beschäftigen.



Foto: DWBO, Nils Bornemann

Die Abholzeit ist für uns wichtig als Übergang vom Kita- in den Familienalltag. Wir nutzen kurze „Tür- und Angelgespräche“ mit den Eltern, um zu hören wie die aktuelle Situation zu Hause ist sowie von bedeutsamen Situationen in der Kita zu berichten.

8.2 Beobachtung und Dokumentation

Gemäß unseres Leitbildes beobachten wir jedes Kind regelmäßig und gezielt im Kitaalltag. Das Wissen um seine Themen, Interessen und seine Kompetenzentwicklung ist die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Dabei ist es uns wichtig, unseren Blick auf die Stärken und sein Engagement zu richten. Der fachliche Austausch im Team über unterschiedliche Wahrnehmungen hilft uns, die Perspektive des Kindes einzunehmen und sein Verhalten besser zu verstehen.

Die Kindergruppe spielt für Kinder eine große Rolle. Die Kontakte mit anderen Kindern, das Erleben von Ähnlichkeiten und Unterschieden, die Beobachtung von älteren oder jüngeren Kindern sowie die Gestaltung von Beziehungen bieten vielfältige Anregungen und Herausforderungen für jedes Kind. Wir wollen, dass Kinder voneinander lernen, deshalb beobachten wir auch die Situation in der Kindergruppe.

Im individuellen Sprachlerntagebuch dokumentieren wir mit den Kindern zusammen die Fortschritte der (verbalen) Ausdrucksfähigkeit. Fotos von bedeutsamen Situationen für das jeweilige Kind aus dem Kitaalltag, von Projekten und Arbeiten der Kinder machen seine Bildungs- und Entwicklungswege deutlich. Wir freuen uns, wenn auch die Eltern sich an der Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch beteiligen und geben ihnen dazu immer wieder Impulse. Die

Sprachlerntagebücher stehen erreichbar für die Kinder und die Eltern in den Gruppenräumen und sind Eigentum des Kindes.

Auch die Eltern nehmen ihr Kind in unterschiedlichen Situationen im Tagesablauf wahr. Deshalb tauschen wir uns mit ihnen über unsere und die Wahrnehmungen der Eltern aus und überlegen gemeinsam, wie wir ihr Kind bei seinem nächsten Entwicklungsschritt gut fördern können.

Das Vertrauen der Eltern und des Kindes ist für unsere Arbeit maßgeblich. Durch unsere Beobachtungen und die Gespräche mit den Eltern und den Kindern erhalten wir Einblicke in unterschiedliche Familienkulturen. Wir gehen mit diesen Informationen verantwortungsvoll um und schützen unsere Dokumentation vor dem Zugang unberechtigter Personen.

8.3 Raumgestaltung

Durch die Gestaltung unserer Räume wollen wir Kindern Sicherheit geben und Orientierung ermöglichen. Uns ist wichtig, dass Kinder in der Kita durch verschiedene Spielbereiche und Materialien Lernanregungen finden. Die Raumstruktur ermöglicht für die Kinder verschiedene Perspektiven und Ausblicke.



Foto: Edeltraud Flindt

Wir strukturieren unsere Räume durch verschiedene Funktionsbereiche, damit die Kinder entsprechend ihrer unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen ausreichend Gelegenheiten haben, tätig zu sein. Die Räume in der Kita schaffen Möglichkeiten zum Spiel allein oder in Kleingruppen und bieten Rückzugsmöglichkeiten. Kinder können mit den vorhandenen Materialien ihre Spielbereiche zum Teil selbst gestalten. Die Auswahl der Materialien soll vielfältige Erfahrungen ermöglichen und knüpft an die Interessen der Kinder an. In der Kita erleben die Kinder auch religiöse Symbole wie bspw. ein Kreuz in jedem Gruppenraum oder die Krippe in der Weihnachtszeit.

8.4 Projekte

Durch Projekte regen wir Kinder an, sich mit Fragen und Themen auseinanderzusetzen, die ihnen nicht immer im Spiel und im Kitaalltag begegnen. Gemäß der Definition im Berliner Bildungsprogramm ist für uns ein Projekt ein „bewusst herausgehobenes Handeln von Kindern und Erwachsenen mit einer zeitlich und inhaltlich geplanten Abfolge der Auseinandersetzung mit einem Thema aus der Lebensrealität der Kinder.“



Fotos: Edeltraud Flindt

Wir entwickeln Projekte aus konkreten Anlässen ausgehend von den Interessen und Neigungen der Kinder oder machen sie durch ein Projekt auf Themen aufmerksam, die für ihre Entwicklung wichtig sind. Wir beziehen Kinder und Eltern in die Themenwahl und Planung der Projektaktivitäten ein.

Ein Projektthema formulieren wir als Frage. Damit wird der forschende Charakter von Projekten deutlich und für alle sichtbar, dass das Ergebnis vorher nicht fest steht. Mit den Projektaktivitäten berücksichtigen wir alle Bildungsbereiche. So wollen wir für die Kinder unterschiedliche Zugänge schaffen.

Wir beziehen in die Projektarbeit die Erfahrungen von Eltern und Experten im Umfeld der Kita oder der Kirchengemeinde ein. Außerdem erweitern wir durch Exkursionen im Umfeld oder anderen Berliner Stadtteilen die Erfahrungsräume der Kinder.

8.5 Integration und Frühförderung

Wir betreuen als inklusive Kita auch Kinder „mit Behinderungen“ oder Kinder, die „von Behinderung bedroht“ sind und schaffen Rahmenbedingungen, die ihnen eine Teilhabe am Kitaalltag und an der Kindergemeinschaft ermöglichen. In

unserer Kita sind in jedem Bereich Fachpädagoginnen/Fachpädagogen für Integration qualifiziert und können Kindern mit besonderen Bedürfnissen sowie ihren Eltern zur Seite stehen und beraten.

Wir fühlen uns neben den Eltern mitverantwortlich für die individuelle Förderung des Kindes. Das Grundverständnis für die Situation jedes Kindes und der Blick auf die Ressourcen und Kompetenzen zu richten, ist für uns Grundlage der Förderung.

Wie für alle Kinder gilt für die Förderung das Prinzip der Alltagsorientierung und Ganzheitlichkeit. Kinder sind durch die Gemeinschaft mit anderen Kindern und den Kitaalltag herausgefordert und angeregt. Das nutzen wir, um an den Interessen des Kindes anzuknüpfen. Ausgehend von unseren Beobachtungen entwickeln wir individuelle Förderziele für jedes Kind gemeinsam mit den Eltern und möglichst mit den Therapeuten des Kindes.

Wir arbeiten mit Therapeuten und Beratungsstellen zusammen und qualifizieren uns regelmäßig weiter. Wenn wir bei Kindern gravierende Entwicklungsverzögerungen wahrnehmen, suchen wir das Gespräch mit den Eltern, so dass das Kind möglichst früh unterstützt werden kann.

8.6 Übergänge

8.6.1 Grundsätzliches zu Übergängen

Übergänge sind im Leben jedes Menschen und besonders jedes Kindes sensible Phasen. Übergänge bringen immer starke Veränderungen des Alltags mit sich und sind verbunden mit vielfältigen Herausforderungen.

Wir gestalten Übergänge behutsam. Die Bewältigung dieser ersten Übergänge im Leben eines Kindes stärkt es, auch zukünftig Veränderungen und Herausforderungen mutig und voller Selbstvertrauen zu begegnen.

Bei allen Übergängen steht das Kind mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt. Wir beobachten die Kinder und suchen das Gespräch mit ihnen und den Eltern. Übergänge gestalten wir grundsätzlich schrittweise. Jedes Kind wird unterstützt, Vertrauen zur neuen Situation zu fassen und die neue Situation langsam immer besser kennenzulernen. Kinder brauchen besonders in Übergangssituationen die Erwachsenen als verlässliche Begleiterinnen/Begleiter. Deshalb gestalten wir Übergänge so, dass Kinder gleichzeitig Stabilität erfahren. Durch die enge

Zusammenarbeit mit Eltern, im Team und beim Übergang in die Grundschule mit den Lehrkräften schaffen wir eine Balance zwischen Veränderung und Kontinuität.

Die Eltern haben häufig mit dem Kind zusammen selbst Übergänge zu bewältigen, wenn das Kind zum ersten Mal längere Zeit in einer Institution betreut wird, wenn eine andere Pädagogin/ein anderer Pädagoge Ansprechpartnerin/Ansprechpartner ist und der Kitaalltag sich verändert, oder wenn das Kind in die Schule kommt. Wir begleiten Eltern bei der eigenen Bewältigung dieser Übergänge, damit sie ihr Kind möglichst gut unterstützen können.

8.6.2 Eingewöhnung

Mit unserem Eingewöhnungskonzept orientieren wir uns am Berliner Modell und planen die Eingewöhnung jedes Kindes individuell, ausgehend von den Bedürfnissen des Kindes und in Absprache mit den Eltern.

Im Vorfeld bitten wir die Eltern, Zeit für die Eingewöhnung des Kindes einzuplanen, damit eine vertraute Bezugsperson dem Kind zur Seite stehen kann, während es die Kita kennenlernt. Gleichzeitig begleitet eine Pädagogin/ein Pädagoge das Kind und die Eltern zuverlässig während der Eingewöhnung. Im Gespräch knüpfen wir Kontakt zu den Eltern, lernen die Familie und die Gewohnheiten und Erfahrungen des Kindes kennen. Dabei beraten wir Eltern, wie sie die Eingewöhnung des Kindes gut fördern können.

Sobald das Kind auf die Pädagogin/den Pädagogen zugeht und eigenständig Kontakt aufnimmt, planen wir mit den Eltern erste Trennungsversuche. Abhängig von den Reaktionen des Kindes, dehnen wir die Anwesenheit des Kindes schrittweise aus und das Kind kann ohne Eltern an den Mahlzeiten und der Mittagsschlafsituation teilnehmen.

Nach Abschluss der Eingewöhnung laden wir die Eltern zu einem ersten Entwicklungsgespräch ein.



Fotos: Jaqueline Werner

8.6.3 Übergänge in der Kita

Auch der Wechsel in den Elementarbereich erfolgt schrittweise. Eltern lernen die zukünftigen Pädagoginnen/Pädagogen frühzeitig kennen und erfahren, wie der Alltag im Elementarbereich gestaltet ist. Die Kinder können ebenfalls nach und nach durch Besuche die Räume und die Kinder des Elementarbereichs kennenlernen. Sie werden dabei durch je eine Pädagogin/einen Pädagogen aus dem Krippenbereich sowie dem Elementarbereich begleitet.

8.6.4 Übergang in die Grundschule

Wir arbeiten mit der „Grundschule am Stadtpark Steglitz“ als Kooperationsschule eng zusammen. Kontakte zu anderen Schulen im Einzugsgebiet pflegen wir ebenfalls.



Foto: Anja Yuen

Durch Besuche in der Schule und im Unterricht, durch Besuche der Schulkinder in der Kita oder durch die Einladung zu Schulfesten können die Kinder „sich ein Bild von der Schule machen.“ Wir beraten Eltern bei der Frage des Einschulungszeitpunktes oder bei der Entscheidung für ein Schulkonzept.

Im letzten Kitajahr versuchen wir die Kinder mit neuen Anregungen, mehr Freiheiten und stärkerer Verantwortungsübernahme auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Die Kinder erleben sich in der Kita als die „Großen“ mit vielfältigen Kompetenzen und

Erfahrungen. Die Beteiligung am Kitaalltag und besondere Rechte stärken ihr Gefühl etwas bewirken zu können.

Im letzten Jahr spielt die Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch eine besondere Rolle. Dadurch erhalten Kinder Anreize, sich ihrer Entwicklung und ihres Kompetenzzuwachses bewusst zu werden.

Mit speziellen Projekten greifen wir die Fragen und Interessen der Kinder beim Übergang in die Grundschule auf. Beispielsweise nehmen wir die Verkehrserziehung bewusst in den Blick, oder wir setzen uns immer wieder damit auseinander, was die Kinder in der Schule erwartet.

Eine gemeinsame, einwöchige Reise ins Berliner Umland stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder und bildet den Höhepunkt dieses letzten Kitajahres. Zum Ende des Kitajahres gestalten wir mit den „Schulanfängern“ und deren Eltern gemeinsam den Abschied von der Kita.

8.7 Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eltern sind die „Experten“ ihrer Kinder, kennen sie (in der Regel) von Geburt an und haben sie bis zum Eintritt in die Kita bei jedem Entwicklungsschritt begleitet. Sie kennen die Handlungsstrategien ihrer Kinder (bspw. Mimik und Gesten), um bestimmte Bedürfnisse und Abneigungen auszudrücken. Sie geben uns wichtige Informationen über das familiäre Umfeld, in dem das Kind aufwächst und informieren uns über den aktuellen Gesundheitszustand ihres Kindes (Allergien, Unverträglichkeiten, Ess- und Schlafgewohnheiten usw.).

Ergänzend zur Verantwortung der Eltern tragen wir zur Entwicklung und Bildung des Kindes bei. Wir verstehen uns als Erziehungspartner der Eltern zum Wohle des Kindes und fördern einen verbindlichen und regelmäßigen Austausch mit ihnen, der von Offenheit, Vertrauen und gegenseitiger Akzeptanz geprägt ist. Wenn Kinder wahrnehmen können, dass ihre Eltern in der Kita willkommen sind und eine vertrauensvolle Beziehung zu uns als Pädagoginnen/Pädagogen aufbauen, werden sie sich in der Kita wohl fühlen.

Wir sind für unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit mit Eltern stets bereit und dankbar:

- Schon beim Voranmeldegespräch stellt die Kitaleiterin die Konzeption vor, informiert über Aufnahmekriterien und Aufnahmeverfahren.
- Im Aufnahmegespräch mit der Bezugspädagogin/dem Bezugs-pädagogen werden Details der Eingewöhnung abgesprochen.
- Ein- bis zweimal im Jahr findet ein individuelles Entwicklungsgespräch für jedes Kind statt. Die gemeinsame Förderung des Kindes steht dabei im Mittelpunkt. Wir schaffen damit einen Raum, in dem wir uns mit den Eltern in einer störungsfreien Atmosphäre über die Entwicklungsfortschritte des Kindes, sein Verhalten, seine Interessen und seine Fähigkeiten austauschen. Gemeinsam überlegen wir, welchen Herausforderungen sich das Kind zuwendet und überlegen, wie die Eltern und die Kita das Kind unterstützen und begleiten können.
- Bei den täglichen „Tür- und Angelgesprächen“ werden Informationen weitergegeben, Termine vereinbart und Absprachen getroffen.

- Elternabende dienen der Transparenz unserer Arbeit und bieten eine Möglichkeit der Elternbeteiligung.
- Gewählte Elternvertreter übernehmen die Vertretung der Elternschaft gegenüber der Kita, vermitteln, wenn nötig, und tragen zur Kommunikation bei Fragen zum Kitageschehen bei.



Fotos: Edeltraud Flindt

- Gemeinsame Gottesdienste, Feste und Projekte bieten die Möglichkeit des Kennenlernens anderer Eltern und stärken bei allen das Zusammengehörigkeitsgefühl.
- Eltern sind herzlich eingeladen, in der Kita zu hospitieren und selbst im Kitaalltag aktiv zu werden. Wir geben Eltern einen Einblick in die Aktivitäten der Kinder durch Aushänge, die Projektdokumentationen und tägliche, kurze Gespräche beim Bringen und Abholen der Kinder.
- Zeichen einer vertrauensvollen Kommunikation ist es, dass sich Eltern auch mit Kritik oder Anliegen an die Kita wenden können. Wir nehmen alle Rückmeldungen entgegen und nutzen Kritik als Anregung unsere Arbeit zu reflektieren.
- Durch das Einnehmen der Perspektive der Eltern und im Gespräch mit Eltern oder Elternvertretern versuchen wir tragfähige Lösungen zu entwickeln. Eltern können sich an alle Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, die Leiterin oder den Träger wenden und werden über die Konsequenzen, die wir gezogen haben, informiert.

9 Setzen neuer Maßstäbe – die Umsetzung der Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms in der Markus-Kita

9.1 Grundsätzliches zu den Bildungsbereichen

Wir führen hier einzelne Bildungsbereiche auf und wollen damit nach-vollziehbar machen, wie wir diese in der Kita berücksichtigen. Gleichzeitig ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass diese Struktur ein theoretisches Konstrukt ist und die Bildungsbereiche in der Praxis immer ineinander greifen. Diese Struktur soll uns helfen, alle Bereiche angemessen zu berücksichtigen und so jedem Kind unterschiedliche Zugänge zu schaffen.

9.2 Bildungsbereich „Gesundheit“

„Gesundheit umfasst körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden“ (WHO 1986). Also sind verlässliche und vertrauensvolle Bezugspersonen und der Respekt, der dem Kind entgegengebracht wird, wichtige Einflussfaktoren für seine Gesundheit.



Foto: DWBO, Nils Bornemann

Indem wir Kindern Gestaltungs-
spielräume geben und sie an Entscheidungen beteiligen, können sie lernen, Verantwortung für sich und ihre Gesundheit zu übernehmen. Auf folgende Weise fördern wir die Gesundheit der Kinder.

9.2.1 Bewegung

Wir fördern den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder. In den Kitaräumen achten wir auf freie Bodenflächen, unterschiedliche Ebenen und beziehen die Flure als Spiel- und Bewegungsflächen ein. Im Erdgeschoss steht ein kleiner Turnraum zur Verfügung. Das Treppenhaus fördert die alltägliche Bewegung, denn wir meiden den Fahrstuhl.



Foto: Corinna Meinzer



Foto: Anja Yuen

Der Aufenthalt im Freien ist fester Bestandteil des Tagesablaufs. Regelmäßige (Wald-)Ausflüge verbinden Bewegung mit Naturerfahrungen. Für die älteren Kinder bieten wir ein regelmäßiges Schwimmtraining durch Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter mit Zusatzqualifikation an. Auf dem Außengelände der Kita und dem „Markus-Platz“ finden sowohl Freispiel als auch angeleitete Bewegungsangebote (Lauftraining, Fußball, Geschicklichkeitsspiele usw.) für Mädchen und Jungen statt.

9.2.2 *Gesunde Ernährung*

In unserer kitaeigenen Küche bereiten ausgebildete Fachkräfte täglich frische und ausgewogene Mahlzeiten zu.



Fotos: Edeltraud Flindt

Entsprechend der Anforderungen der Qualitätsvereinbarung für Kindertageseinrichtungen (QVTAG) ist die Ernährung in der Kita physiologisch ausgewogen, schmackhaft, abwechslungsreich und entspricht den Ernährungsbedürfnissen der Kinder. Wir legen Wert auf frische Zutaten, viel Gemüse, Salat und Vollwertprodukte. Wir kochen fleischarm, das heißt maximal einmal pro Woche

NEULAND-Fleisch, und wir verzichten dabei auf Schweinefleisch. Allergien und Lebensmittelunverträglichkeiten werden individuell berücksichtigt. Unterschiedliche Essenszeiten und altersgemäße Zubereitung der Speisen sind auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Allen Kindern stehen den ganzen Tag über Wasser und ungesüßter Tee zur Verfügung.

Die Kinder sollen durch die Mahlzeiten Tischkultur erleben. Das heißt für uns, dass bei den gemeinsamen Mahlzeiten Gemeinschaft, Tischgespräche und christliche Rituale spürbar werden. In vielen Kulturen und Religionen spielt das gemeinsame Mahl eine wichtige Rolle, so auch für uns als evangelische Christen.

Durch die Tischgemeinschaft, unser Vorbild als Pädagoginnen/Pädagogen und den abwechslungsreichen Speiseplan machen wir Kinder mit vielfältigen und vollwertigen Nahrungsmitteln vertraut.



Foto: DWBO, Nils Bornemann

Es finden regelmäßig Angebote statt, bei denen Kinder mit einer Küchenkraft oder einer pädagogischen Fachkraft kleinere Mahlzeiten zubereiten oder backen. Dabei lernen sie Techniken, die sie anschließend zum Teil selbstständig umsetzen können.

Die Zwischenmahlzeit am Nachmittag besteht aus frischem Obst und Gemüse und wird von den Kindern sehr geschätzt.

9.2.3 Körper- und Sexualentwicklung

Kinder haben von Geburt an ein Interesse an ihrem Körper. Sie erforschen ihre Füße oder Hände und entdecken später ihre Geschlechtsteile. Wir beobachten die Kinder und greifen ihr Interesse an ihrem Körper („Was passiert mit dem, was ich esse?“, „Was ist mein Körper?“ etc.) durch Projekte auf und geben ihnen durch Bücher oder Spielmaterial Möglichkeiten, sich damit auseinanderzusetzen.

9.2.4 Hygiene und Körperpflege

Wir helfen Kindern dabei, Verantwortung für ihren Körper zu übernehmen. In Pflegesituationen wenden wir uns Kindern mit ungeteilter Aufmerksamkeit zu und respektieren ihr Bedürfnis nach Nähe und Distanz.



Fotos: DWBO, Nils Bornemann

Wir betreuen keine schwer akut erkrankten Kinder in der Kita. Wenn Kinder Fieber haben, bitten wir die Eltern, sie abzuholen.

9.3 Bildungsbereich „Soziales und kulturelles Leben“

Die Vielfalt der Berliner Bevölkerung spiegelt sich auch in unserer Kita wider. Familien unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft erfahren bei uns die gleiche Akzeptanz ihrer Familienkultur. Da wir unsere Arbeit als familienergänzend verstehen, setzen wir uns mit deren Vorstellungen, Erwartungen und Bedürfnissen wertschätzend auseinander.

Alle Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft, haben bei uns die gleichen Rechte und Möglichkeiten. Sie erleben Zugehörigkeit in der Kindergemeinschaft und Sicherheit durch verlässliche Bezugspersonen. Sie erfahren Selbstwirksamkeit, indem sie sich an der Gestaltung des täglichen Lebens aktiv beteiligen.



Foto: DWBO, Nils Bornemann

Durch die Prinzipien der vorurteilsbewussten Bildung findet eine Auseinandersetzung mit Unterschieden und Übereinstimmungen statt. Gegenseitige Akzeptanz und ein gestärktes Selbstwertgefühl der Kinder ist dabei unser Ziel. Die Kinder lösen altersgemäß, selbstständig Konflikte, entwickeln Regeln für das Zusammenleben in der Kita und sorgen mit für deren Einhaltung. So übernehmen sie zunehmend Verantwortung für und in der sozialen Gemeinschaft. Die

Pädagogin/der Pädagoge versteht sich in diesem Prozess nicht als „Bestimmerin/Bestimmer“, sondern greift lediglich bei „Regelverletzung“ ein.

9.4 Bildungsbereich „Kommunikation“



Foto: DWBO, Nils Bornemann

Dieser Bildungsbereich umfasst Sprachen, Schriftkultur und Medien.

In den letzten Jahren ist deutlich geworden, wie wichtig gute Kompetenzen in der deutschen Sprache für den weiteren Bildungsweg eines Kindes sind. Weil sich Sprache durch Beziehung entwickelt, gestalten wir mit den Kindern verlässliche Beziehungen. Junge Kinder fördern wir in ihrer Sprachentwicklung durch handlungsbegleitendes Sprechen im direkten Kontakt. Unser Interesse am Tun, an den

Gedanken und an den Gefühlen der Kinder motiviert sie, sich auszudrücken. Reime, Lieder und Texte (in verschiedenen Sprachen) vermitteln Sprache auch als Kunstform.

Die Umgangssprache in der Kita ist Deutsch. Gleichzeitig unterstützen wir die Mehrsprachigkeit von Kindern, indem wir unterschiedliche Muttersprachen von Kindern wertschätzen.

Wir tragen dazu bei, dass Kinder, Signale im Alltag kennenlernen und nutzen selbst Zeichen, um Regeln deutlich zu machen. So wachsen Kinder in eine Kultur von Symbolen, Zahlen und Buchstaben hinein.

Durch regelmäßiges Vorlesen, die gemeinsame Dokumentation von Projekten oder die Arbeit mit dem Sprachlernstagebuch begegnen Kinder in der Kita der Schrift und wecken ihr Interesse, selbst schreiben zu lernen.

Wir beobachten die Sprachentwicklung der Kinder und nehmen Kontakt mit Eltern auf, wenn wir besonderen Sprachförderbedarf feststellen. Durch gemeinsame Vereinbarungen mit den Eltern kann das Kind zu Hause, in der Kita und gegebenenfalls durch therapeutische Maßnahmen gezielt gefördert werden. Kinder wachsen mit Medien auf, denn wir Erwachsene nutzen im Alltag ständig verschiedene Medien. In der Kita legen wir einen Schwerpunkt auf die direkte und sinnliche Erfahrung der Kinder und gestalten den Kitaalltag entsprechend.

Gleichzeitig wollen wir die Erfahrungsmöglichkeiten von Medien nutzen und Kinder anregen, selbst mit Medien kreativ umzugehen.

9.5 Bildungsbereich „Kunst“

Spiel und Kunst liegen sehr nahe beieinander. Das wird häufig deutlich, wenn man mit Künstlern ins Gespräch kommt. Kinder erfinden durch ihr Spiel oder bildnerisches Gestalten die Welt neu. Sie stellen Wirklichkeit und Vorstellung direkt nebeneinander. Dadurch schaffen sie für sich einen eigenen individuellen Zugang, entwickeln eigene Deutungsmuster und Erkenntnisse.



Foto: DWBO, Nils Bornemann

In der Kita spielen für uns verschiedene Kunstrichtungen täglich eine Rolle. Sie bieten unterschiedliche Tätigkeiten, mit denen Kinder ihre Erlebnisse verarbeiten und darstellen können.

Den Kindern stehen im Tagesverlauf verschiedene Materialien für Rollenspiele und bildnerische Gestaltungsprozesse zur Verfügung. Sie können auch selbständig Instrumente nutzen. Besonders im Krippenbereich spielen spontane, auch durch die Kinder initiierte, gemeinsame kleine Lieder oder Fingerspiele eine große Rolle.

Daneben nutzen wir im Rahmen von Projekten künstlerische Ausdruckstechniken, um die Kinder anzuregen, Projekterfahrungen zu vertiefen und auszudrücken. Wir regen die Kinder beispielsweise an, mit einem Material selbst zu experimentieren, Bilder von einem Ausflug, von Dingen, mit denen wir uns gerade auseinandersetzen oder einer anderen gemeinsamen Aktivität zu gestalten. Wir regen Kinder an, in anfangs sehr kleine Rollen zu schlüpfen, „inszenieren“ Theaterstücke oder erfinden Geschichten, vermitteln Lieder oder Reime.

Grundsätzlich gilt, dass Kinder ihre Kompetenzen mit zunehmendem Alter ausdifferenzieren. Vom Beobachten, Nachahmen und Experimentieren zum immer differenzierteren eigenen Ausdruck.

Neben dem eigenen Tun in der Kita ist es uns natürlich auch ein Anliegen, Kinder mit der Kunst der Erwachsenen in Verbindung zu bringen. Wir nutzen deshalb die Angebote für Kinder von Theatern, Museen oder Orchestern.

9.5.1 Bildnerisches Gestalten

Über ihr Tun mit Farben, Ton, Knete und verschiedenen anderen Materialien verarbeiten Kinder ihre Erlebnisse. Rudolf Seitz formuliert das so: „Darstellen heißt klarstellen.“ Zunächst experimentieren die Kinder mit Materialien, erst später nutzen sie diese gezielt für ihre Arbeiten. Rudolf Seitz hat bestimmte Prinzipien für die ästhetische Elementarerziehung geprägt, an denen wir uns orientieren:

- Kinder zeichnen nicht was sie sehen – deshalb korrigieren wir Bilder nicht.
- Wir nutzen die Arbeiten der Kinder als Gesprächsanlass, um zu erfahren, was das Kind beschäftigt.

Wir stellen den Kindern ausreichend vielfältige Materialien zur Verfügung, denn Kinder brauchen davon viel.

9.5.2 Musik

Musik wirkt direkt auf unser Empfinden. Das erleben wir täglich, wenn Filme musikalisch untermalt werden oder wir Musik hören.



Foto: DWBO, Nils Bornemann

Wir singen Lieder im Tagesverlauf mit den Kindern. Sie können Musikinstrumente nutzen und durch Spiellieder beziehen wir den eigenen Körper in die Klangerzeugung ein.

Musik verbinden wir mit anderen Kunstformen, indem wir Kinder anregen, Geräusche musikalisch aus-

zudrücken oder Musik in ein Bild umzusetzen.

Die Verbindung von Musik mit Bewegung erleben Kinder ganz unmittelbar – besonders jungen Kindern „fährt eine Melodie sofort in die Glieder“. Dieses Interesse greifen wir durch Tänze oder rhythmische Bewegungen auf.

9.5.3 *Theaterspiel*

Das Rollenspiel ist ein zentrales Element für Kinder, ihre Welt zu verstehen. Im Krippenbereich übernehmen die Kinder kleinere Rollen im Rahmen von Kreisspielen oder Spielliedern.

Später machen Kinder aus fast allen Orten im wahrsten Sinne des Wortes „Spielplätze“. Sie definieren eine Situation („Das ist unser Haus“), verteilen Rollen („Ich bin der Hund“) und sind mitten im Spiel. Beim Beobachten dieser Rollenspiele wird die Trennung von „im Spiel“ und „in echt“ immer wieder deutlich. Ihr Theaterspiel ist immer ein improvisiertes Spiel. Sie entwickeln die Texte in der Situation.

Wir regen Kinder an, selbst „Theater“ zu machen, also anderen Kindern oder Erwachsenen etwas vorzuspielen. Dabei sehen wir unsere Aufgabe nicht in erster Linie darin, mit Kindern Texte zu üben oder Regieanweisungen zu geben, sondern die Ausdrucksfähigkeit des Kindes zu fördern.



Foto: DWBO, Nils Bornemann

9.6 Bildungsbereich „Mathematik“

Kinder entwickeln schon früh Ordnungssysteme, um sich zu orientieren. Sie haben Freude daran, Strukturen zu entdecken und später zu gestalten. Orientiert am Berliner Bildungsprogramm sind folgende Erfahrungsbereiche für uns handlungsleitend. Dabei ist uns wichtig, den Kinder Anregungen für konkrete Erfahrungen zu geben, die dann Fragen herausfordern oder zu Erkenntnissen führen. Folgende Beispiele aus unserer täglichen Arbeit sollen dies verdeutlichen:

- **Sortieren und Klassifizieren:** Vielfältige Spiel- und Alltagsmaterialien regen Kinder an, nach Größe, Form, Gewicht usw. zu unterscheiden und zu ordnen. Viele Kreisspiele greifen dieses Interesse der Kinder auf.
- **Muster und Symmetrie:** Wir beobachten Zusammenhänge und Muster in der Natur, bestaunen z. B. Blüten und die Flügel von Schmetterlingen. Kinder nutzen in der Kita Spielmaterialien um Reihen, Muster und Ornamente zu gestalten.

- **Zahl und Zahlenmenge:** In vielen Alltagssituationen regen wir Kinder an, Zahlen mit einzelnen Objekten in Verbindung zu bringen. Kinder zählen bspw. die Teller beim Tischdecken oder die Kerzen beim Geburtstag. Später lernen sie zu erkennen, was es heißt, zu addieren, zu subtrahieren oder zu teilen.
- **Raum und Geometrie:** Kinder erleben die Lage von Dingen im Raum und unterschiedliche Perspektiven auf Gegenstände. Beim Aufräumen lernen sie z. B. was es heißt, etwas **in** einen Behälter oder **auf** ein Regalbrett zu legen. Vielfältige Spiele zur räumlichen Wahrnehmung unterstützen die Kinder zwischen **unter** und **über**, **vorne** oder **hinten** zu unterscheiden.
- **Wiegen, Messen und Vergleichen:** Kinder beschäftigen sich schon früh mit der Fragestellung z. B. der Körpergröße oder des Alters. Neben abstrakten Maßen wie Maßband oder Zollstock, können Kinder Schritte oder ihre eigene Körpergröße nutzen, um zu messen.
Beim gemeinsamen Kochen oder Backen erleben die Kinder zählen (z. B. die Anzahl der Eier), wiegen (das Abwiegen des Mehls mit der Waage in Gramm) und messen mit Tassen oder Teelöffeln.
Wir vermitteln ihnen eine Orientierung in der Tagesstruktur und damit in der Zeit. Kindgerechte Uhren mit Symbolen und/oder Sanduhren mit unterschiedlichen Zeitfüllungen sind dabei beliebte Hilfsmittel.
- **Grafische Darstellung und Statistik:** Geburtstagskalender mit Fotos der Kinder und Jahreszeitenkreise im Gruppenraum können Kindern statistische Beziehungen deutlich machen, denn sie können erfassen, wie viele Kinder bspw. 3 Jahre oder 4 Jahre alt sind.
Rote Hände oder rote Füße als Symbol vor einem Spielbereich machen nicht nur die Regel deutlich, sondern auch, wie diese grafisch dargestellt werden kann. Das gilt ebenso für das „Ampelsystem“ an Schrank-fächern: Rot = tabu für Kinder, Gelb = es muss ein Erwachsener gefragt werden, Grün = frei zugänglich für alle Kinder jederzeit.
Bei Ausflügen nutzen wir öffentliche Verkehrsmittel und machen die Kinder mit Verkehrsregeln und Verkehrszeichen vertraut. Wenn wir uns im Wohngebiet orientieren, nutzen wir dazu einen Ausschnitt aus dem Stadtplan. Ältere Kinder setzen sich selbst mit Plänen auseinander, wenn sie Schatzkarten zeichnen.

9.7 Bildungsbereich „Natur, Umwelt und Technik“



Foto: Edeltraud Flindt

Konkrete Beobachtungen und sinnliche Erfahrungen regen Fragen der Kinder an, sowie die Erkundung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten.

Auch in unserer städtisch geprägten Umwelt erleben die Kinder bei Ausflügen zu Spielplätzen, in den Wald oder dem Spiel auf dem Kitaspielplatz Jahreszeiten, Tiere,

Pflanzen und andere Naturelemente. Die Auseinandersetzung damit ist eine Voraussetzung für die Wertschätzung von Natur und – in einem christlichen Sinne ausgedrückt – Schöpfung.

Wir vermitteln Kindern erste naturwissenschaftliche Grunderfahrungen mit den verschiedenen alltäglichen Tätigkeiten und regen sie an, naturwissenschaftliche Phänomene bewusst wahrzunehmen. Sehr junge Kinder erforschen bereits gezielt die Schwerkraft, indem sie bspw. (zur „Freude“ der Erwachsenen) Dinge immer wieder aus dem Kinderwagen werfen. Kinder erleben, wie sich die Konsistenz von Dingen verändert, wenn sie im Sandkasten Sand mit Wasser mischen oder matschen oder einen Teig rühren. Sie erleben täglich, wie wir technische Geräte nutzen und erhalten in der Kita Möglichkeiten, diese Geräte zu erforschen. Wiederum bei Ausflügen oder durch Projekte erhalten sie Gelegenheiten, sich damit vertraut zu machen, wie Menschen Natur und Umwelt nutzen und gestalten.

Im Krippenbereich fördern wir das Entwickeln erster Fragen, indem wir die Beobachtungen der Kinder verbalisieren und ihnen Möglichkeiten geben, die Eigenschaften von Materialien oder Gegenständen zu erkunden. Wir staunen z. B. mit ihnen, wenn eine Schneeflocke in der Hand schmilzt oder ein Käfer in der Hand plötzlich erstarrt.

Mit fortschreitendem Alter bleiben wir Gesprächspartnerinnen/Gesprächspartner für sie, indem wir an die Fragen der Kinder anknüpfen, sie bei der Suche nach Lösungen unterstützen und sie anregen, unterschiedliche Lösungswege abzuwägen. Von da aus ist für Kinder der Schritt zum Philosophieren oft naheliegend, denn die Fragen nach den großen Zusammenhängen und Begründungen

stellen sich Kinder immer wieder. Hier bietet unsere Religion Bezüge und Begründungen an, die wir einbeziehen.

9.8 Bildungsbereich „Religiöse Grunderfahrungen“



Foto: DWBO, Nils Bornemann

Als evangelische Einrichtung haben wir zusätzlich den Bildungsbereich „Religiöse Grunderfahrungen“. Der missionarische Gedanke steht dabei nicht im Vordergrund. Vielmehr steht das Kennenlernen der christlichen Tradition im Fokus. Dabei soll das Einüben ethischer Grundeinsichten des Christentums

den Kindern in ihrem Alltag Sicherheit geben, Angenommensein vermitteln und Handlungsoptionen für ihr eigenes Tun bieten.

Neben den Ritualen im Alltag (Begrüßung, Tischgebete, Geburtstage usw.) beginnen wir die Woche mit einer kleinen, altersgemäßen Andacht, die jeweils von einer Pädagogin/einem Pädagogen vorbereitet wird. Die Kinder beschäftigen sich dabei mit biblischen Geschichten und Figuren. Sie können durch eigenes Tun erste spirituelle Erfahrungen sammeln und Bezüge zu ihrer Lebenswirklichkeit herstellen.



Foto: DWBO, Nils Bornemann

Einmal monatlich findet diese Andacht in Form eines Kindergottesdienstes in unserer Markus-Kirche statt. Sie wird von der Pfarrerin durchgeführt und vom Kirchenmusiker begleitet. In diesem Rahmen werden auch neue Lieder einstudiert.



Foto: Edeltraud Flindt

Einen Höhepunkt der Kindergottesdienste bildet das Martinsfest am 11. November.

Gemeinsam vorbereitete Familiengottesdienste und jährliche Kinderbibeltage gehören ebenso zu unserem Jahreskreis wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Nikolaus und Erntedank. Andere Religionen

werden bei konkreten Anlässen, besonders bei thematischen Überschneidungen wichtiger Festtage, wertschätzend bedacht (z. B. das jüdische Chanukkafest im Zusammenhang mit dem Advents- und Weihnachtsfestkreis, die christlichen Fastentraditionen im Vergleich mit denen des Islams, die christliche Taufe und Reinigungsriten im Judentum, Islam und Hinduismus).



Foto: Edeltraud Flindt

In der Adventszeit gestalten wir gemeinsam mit den Kindern den „Weihnachtsweg“ bis zur Geburt Jesu. Er endet im Januar mit dem Besuch der heiligen drei Könige und bildet so für die Kinder die sinnliche Erfahrung des Übergangs vom alten zum neuen Jahr.

Impressum:

Kita der Ev. Markus-Gemeinde Steglitz
Liliencronstraße 15
12167 Berlin
Tel: 030-79783420
Fax: 030-79783426
kita@markus-gemeinde.de

Autorin:

Edeltraud Flindt, Sabine Koß

Inhaltliche Mitarbeit:

Team der Markus-Kita und Pfarrer Wolfram Bürger

Beratung und Begleitung:

Christel Michaelis und Anita Dischinger

Redaktionelle Überarbeitung und Layout:

Dr. Petra Kube

Stand:

Dezember 2015, Überarbeitung Oktober 2024

Urheberrechtlicher Hinweis:

Diese Konzeption dient den in Kapitel 1.2 genannten Zielen und ist zur persönlichen Information für Eltern von Kindern der Kita der Ev. Markus-Gemeinde Steglitz bestimmt. Eine Weitergabe des Inhalts an Dritte ist nicht gestattet. Nachdruck, fotomechanische, elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Mikroverfilmung und Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen ist – auch auszugsweise – nur nach schriftlicher Zustimmung der Kita der Ev. Markus-Gemeinde Steglitz erlaubt.



Foto: Edeltraud Flindt